

## PRESSE-INFORMATION

Berlin, 6. März 2018

**IDEENWerkstatt MUSEEN: Kunst- und Kulturlobbyist in Brüssel und Geber-Konferenz in Dahlem**

„Welche Impulse gibt Europa den Museen? fragten die Initiatoren der IDEENWerkstatt MUSEEN am 5. März 2018 bei der Podiumsdiskussion im Ethnologischen Museum, Museumsstandort Dahlem. Antworten auf diese Frage gaben auf dem Podium **Prof. Dr. Marion Ackermann**, Generaldirektorin Staatliche Kunstsammlungen Dresden, **Dr. Volker Hassemer**, Vorstandsvorsitzender Stiftung Zukunft Berlin, **Cerstin Richter-Kotowski**, Bezirksbürgermeisterin Steglitz-Zehlendorf, **Dr. Susanne Rockweiler**, ehem. stellv. Direktorin Martin-Gropius-Bau und **Prof. Dr. Elisabeth Tietmeyer**, Direktorin Museum Europäischer Kulturen. Es moderierte **Harald Asel, Inforadio, rbb**.

„Museen sind nicht außerhalb von Europa, denn Europa macht Museen lebendig. Wir brauchen Impulse aus der Politik“, so **Marion Ackermann**. Für **Elisabeth Tietmeyer** spiegelt ihr Museum, das Museum für Europäische Kulturen (MEK) die europäische Kultur und Realität wieder: „Der Standort hier ist nicht tot.“ Impulse liefern ebenso EU-Förderprogramme, für die sich Museen bewerben. **Cerstin Richter-Kotowski** ist stolz darauf, dass das MEK in Dahlem ist und zitiert das MEK, das den Satz „Europa ist in Dahlem“, mit dem das MEK auf seiner Internetseite wirbt. Aber auch in anderen Einrichtungen wie beim UNESCO-Welterbegebiet beiderseits der Glienicker Brücke ist Europa in seinen Schloss-Baustilen erlebbar, zum Beispiel aus Italien, Schweiz, Frankreich und England. **Susanne Rockweiler** sieht in Museen Orte, die auch die Geschichte Europas zeigen. Das sei vor allem wichtig, wenn Länder wie Deutschland und Polen ein schwieriges Verhältnis haben. Im Museum funktioniere der Austausch besser, weil „Museen da mehr Spielräume als die Politik haben. Europa sind immer Menschen.“

Für **Volker Hassemer** beginne die Zukunft der Museen erst jetzt, denn „kulturelle Orte werden eine größere Bedeutung als bisher haben. Museen sind stark, weil sie ständig da sind, aber von ihnen wird mehr abverlangt. Es wird eine große, aber anstrengende Zukunft.“

Museen haben vielfältige Aufgaben. „Sie sollen“, so **Marion Ackermann**, „orientieren, Vielfalt abbilden, alle ethischen Fragen, aber auch alle relevanten aktuellen Fragen behandeln. Mit allem, was wir tun, interpretieren wir. Museen werden über die Sammlungen definiert. Das ist das Erbe und auch die Zukunft.“

„Wir begeben uns auch in einen Integrationsprozess“, hebt **Susanne Rockweiler** hervor, „und zeigen differenziertes Denken. Aber wir müssten noch mehr Menschen erreichen. Menschen, die Orientierung suchen, sind nicht in den Museen. Ihnen müssen wir einen Ort geben. Wir müssen zeigen und aufklären, was Europa ausmacht, welche gemeinsamen Werte wir haben. Das ist eine große Herausforderung für Museen und zugleich ein Kulturauftrag.“ Sie wünscht sich einen „Kunst- und Kulturlobbyisten“ in Brüssel. Beispielsweise werde die Kultur nur mit 1, 7 Mrd. € von der Europäischen Union (EU) gefördert und die Agrarwirtschaft mit 300 Mrd. €. Die EU helfe in finanziellen und technischen Dingen, aber die Kultur lebendig in die Zukunft zu bringen und dabei die Vielfalt zu achten und zu respektieren, fehle, so Volker Hassemer: „Das Europäische ist eine eigene kulturelle Herausforderung. Das wird in Brüssel stiefmütterlich behandelt und ist schlecht für unseren Kulturkontinent. Die Kulturleute sollten das in Brüssel einfordern.“

Wenn in Brüssel Initiativen wie „Europa eine Seele geben“ gestartet werden, stellt sich die Frage, was davon in den EU-Ländern ankomme. Für **Volker Hassemer** findet Europa an der Basis, in den Kommunen statt. Der Berliner Südwesten sei eine Kulturlandschaft, auf die, die hier leben, stolz sein sollten. „Europa hier zu leben und das zu kommunizieren, sehe ich als große Aufgabe.“ Er fordert, dass die Regionen noch mehr Kraft und Anstrengungen entwickeln und miteinander kooperieren auch über die Landesgrenzen hinaus: „Nicht jeder hat so fabelhafte Nachbarn wie Potsdam.“ Er schlägt vor, eine Achse vom Brücke-Museum zum Hans-Otto-Theater zu bilden und diese „ungeheure Ansammlung von Kultur“ als Chance für den Südwesten zu sehen und zu profilieren.

„Das MEK sei ein Ort“, so **Volker Hassemer**, „in dem alle Kulturen, ohne dass sie sich stören, zu Hause sind. Es solle sich nicht nur als Museum wahrnehmen, sondern auch neue Themen setzen: „Europa ist Einheit in Vielfalt. Vielfalt ist Energiereichtum. Im MEK gibt es Antworten auf Europa. Politiker haben Hunger nach solchen Orten und Akteuren wie in Steglitz.“

Museumsarbeit sei anstrengend, bereichernd und partizipativ, so **Marion Tietmeyer**. Das Wichtigste sind für sie die Sammlungen, auch aus europäischen Ländern und Regionen, die bis in die Gegenwart reichen. Ihr Museum arbeite mit Menschen zusammen, denn um sie gehe es. Beispielsweise sei mit Italienerinnen ein Projekt über persönliche Migrationserfahrungen umgesetzt worden. Dieses Beispiel zeige, dass man Themen aus verschiedenen Blickwinkeln darstellen könne, also nicht nur aus Kuratoren-, sondern auch aus Besuchersicht.

„Um andere, jüngere Zielgruppen anzusprechen, reichen Familien- und Schulklassen-Besuche nicht aus“, sagt **Marion Ackermann**. „Die Kinder müssen gemeinsam etwas entwickeln. Werkstätten funktionieren sehr gut. Dabei wird auch das Handwerk stärker in den Fokus gerückt. Unser Problem ist oft auch die ungenügende Anbindung der Museen an Busse und Bahnen.“ Sehr gute Erfahrungen mit Schülern habe auch der Martin-Gropius-Bau, wo Intensivprogramme für Schulen angeboten werden. „Die Schülerinnen und Schüler, kommen alle zwei Jahre für zwei Wochen“, berichtete **Susanne Rockweiler**: „Bei Teenagern braucht man Durchhaltevermögen. Das ist schwer. Es werden auch Programme für Geflüchtete in Verbindung mit Willkommens- und anderen Klassen angeboten – regional, national, europäisch und international.“ Sie wünscht sich einmal im Monat einen Familientag mit freiem Eintritt wie es ihn schon früher gegeben habe. Dafür sollte die Politik auf die Museen zugehen.

Die Frage, was mit dem Museumsstandort Dahlem passiere, wird auch bei der 2. IDEENWerkstatt gestellt. **Volker Hassemer** bekennt sich klar zum Humboldt Forum. Aber weil sich das Humboldt-Forum in Mitte nicht mit Europa beschäftigt, sieht er darin eine Chance für Dahlem und für das MEK sich neu aufzustellen, sich neu zu entdecken. Deshalb schlägt er vor, eine „Geber-Konferenz“ zu initiieren. 2019 feiert das MEK sein 20-jähriges Jubiläum. Auch **Susanne Rockweiler** ist ein „Fan“ des Humboldt Forums, weil Deutschland den Mut habe, ein neues, nationales Museum zu bauen. Das Humboldt Forum sei eine gesunde Konkurrenz. Von einer „kollegialen Konkurrenz“ spricht **Marion Ackermann**. Museen sind national und weltweit sehr gut vernetzt. „Wie eine große Familie“, sagt sie. „Wir tauschen uns regelmäßig und intensiv über Probleme aus und suchen gemeinsam nach Lösungen. Enge und sehr gute Kontakte haben wir mit Russland, den Baltischen Staaten, Tschechien und der Ukraine.“

Die IDEENWerkstatt MUSEEN ist eine Initiative des Bezirksamtes Steglitz-Zehlendorf in Kooperation mit dem Regionalmanagement Berlin SÜDWEST. Die Podiumsdiskussionen werden 2018 zu unterschiedlichen Themen weitergeführt. [www.rm-berlin-sw.de](http://www.rm-berlin-sw.de)

**Kontakt:** Bärbel Petersen, Regionalmanagement Berlin SÜDWEST, Tel. 030/ 707 600 84  
mail: [presse@rm-berlin-sw.de](mailto:presse@rm-berlin-sw.de)